

Die ideale Anamnese – Vorstellungen und Fakten

Henriette Löffler-Stastka, Katharina Zervos

Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie, Medizinische Universität Wien

Korrespondenz: henriette.loeffler-stastka@meduniwien.ac.at

Ziel

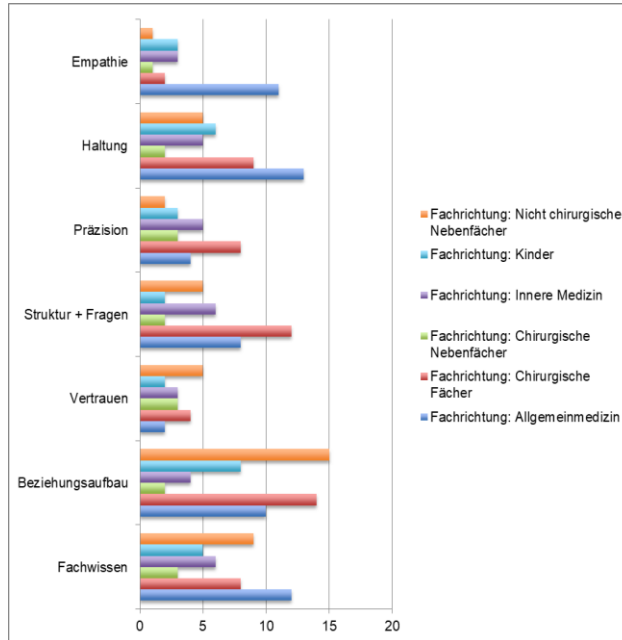
Das Anamnesegespräch nimmt eine zentrale Rolle in der praktischen Tätigkeit aller ÄrztInnen ein, Kommunikation ist damit ein zentrales Element ihres Tätigkeitsbereiches. Daher sollte kritisch beleuchtet werden, ob der Wichtigkeit von Kommunikation in der universitären Lehre Genüge getragen wird und wie gut Medizinstudierende in der Praxis auf die Führung von Anamnesegesprächen vorbereitet sind. Zugrunde liegende Konzepte der Gesprächsführung, welche einen nachweislichen positiven Einfluss auf den Krankheitsverlauf der PatientInnen haben, wie Empathie oder eine patientInnen-zentrierte Arbeitsweise, wurden in diesem Rahmen beleuchtet.

Methodik

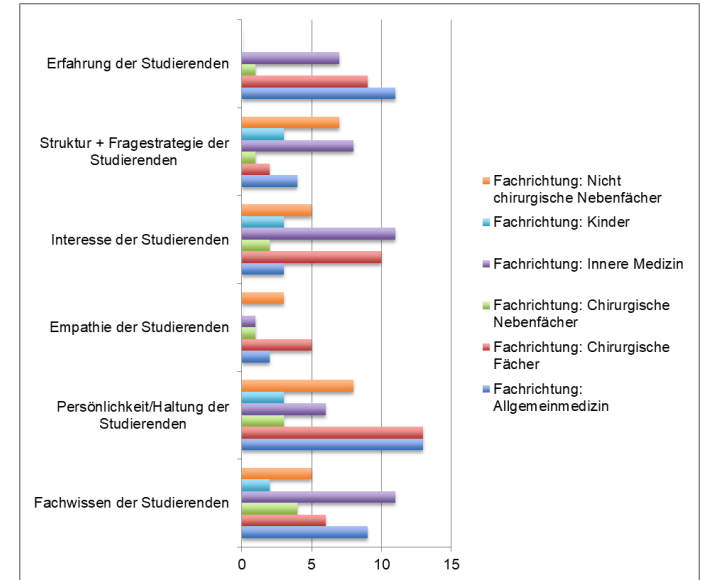
Es wurde eine qualitative computer-gestützte Inhaltsanalyse nach Mayring von 33 Interviews mit Ausbildungsverantwortlichen durchgeführt, welche einen Lehrauftrag haben und Studierende in der Praxis supervidieren. Die induktive Kategorienbildung fand anhand der Fragen nach den Vorstellungen einer idealtypisch guten Anamnese aus Sicht der Ausbildungsverantwortlichen, sowie nach der tatsächlichen Anamnesekompetenz der Studierenden, statt.

Ergebnisse

Für die erwünschten Fähigkeiten der Studierenden bzw. für die idealtypische Anamnese (Abb.1) gelang es sechs Kategorien aus den Assoziationen der Ausbildungsverantwortlichen zu bilden. Diese zeigten eine erstaunliche Kongruenz zu den Fakten (Abb.2), außer im Bereich des Beziehungsaufbaus, der vermehrt als Idealvorstellung vorkam.



Vorstellungen (Abb.1) Verteilung der Kodierung der erwünschten Fähigkeiten der Studierenden – die idealtypische Anamnese



Fakten (Abb.2) Kodierungen, die von den beteiligten Ausbildungsverantwortlichen in der Anamnesekompetenz der Studierenden beobachtet wurden.

Diskussion

Diese Untersuchung konnte zeigen, dass Studierende im Rahmen ihrer universitären Ausbildung eine bessere Vorbereitung als noch vor einigen Jahren erfahren. Dennoch gibt es weiterhin Defizite bei der Integration der Gesprächsführung (in Technik und Haltung) und des abrufbaren, kognitiven Faktenwissens der Studierenden. Zusätzlich war die Diskrimination der befragten Ausbildungsverantwortlichen im Bezug auf die wichtigen Punkte einer idealtypischen Anamnese und der wünschenswerten Eigenschaften und Fähigkeiten der Studierenden bezüglich ihrer Anamnesekompetenz interessant. Besonders im Bereich des Beziehungsaufbaus kam es zu Diskrepanzen, die einer weiteren genaueren Untersuchung bedürften.